

#RUHRMOTOR19

**ZEITUNG ZUM 19. CAR-SYMPOSIUM
IN BOCHUM AM 6. FEBRUAR 2019**



BOCHUM – STADT DER ELEKTROMOBILITÄT

WERKSTATT- REVOLUTION

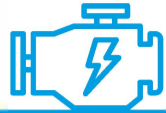
Gemeinsam mit der Technischen Hochschule Georg Agricola und dem Bochumer Institut für Technologie entwickelt das Unternehmen Auto Intern die „Autowerkstatt 4.0“.

RUNDUM SICHER

Die International School of IT Security (isits AG) aus Bochum gehört zu den europaweit führenden Weiterbildungsanbietern im Bereich IT- und Informationssicherheit.

... NOCH MEHR PFERDESTÄRKE

Im Auftrag der Brabus GmbH sorgt das Entwicklerteam des Bochumer Unternehmens AUKTORA dafür, dass der E-Smart noch spritziger wird.




TITELSTORY
STADT DER
ELEKTROMOBILITÄT
SEITE 3 - 5

AUKTORA
AUF KNOPFDROCK
MEHR PS
SEITE 6 - 7


AUTO INTERN
BEVOR DIE
STEUERKETTE REISST
SEITE 8

INTERVIEW
3 FRAGEN AN
PROF. DUDENHÖFFER
SEITE 9

E-BIKE GARAGE
ANKOMMEN,
ABSTELLEN,
AUFLADEN.
SEITE 10

INNOLECTRIC 
LEISTUNG UND
LADUNG AUS
EINER HAND
SEITE 11

ZOLITRON
DIE
PARKPLATZSUCHE
HAT EIN ENDE
SEITE 12

ISITS AG 
SICHERHEIT
GEHT VOR ...
SEITE 13

VW INFOTAINMENT
DRUM PRÜFE, WER SICH
LANGFRISTIG BINDET
SEITE 14 - 15

EDITORIAL

Liebe Besucherinnen und Besucher des CAR-Symposiums 2019,

vor Ihnen liegt die druckfrische Ausgabe der #RUHRMOTOR19, Bochums Beitrag zum diesjährigen CAR-Symposium. In diesem Jahr entführen wir Sie in eine Stadt, die sich wie keine andere im Ruhrgebiet das Thema Elektromobilität auf die Fahnen geschrieben hat. Bochum wird von der nachhaltigsten Umwälzung in der Automobilbranche profitieren. Denn Bochums Unternehmen können Innovation – und die ist gerade beim Thema Elektromobilität gefragt.

Erhöhte Schadstoffbelastungen, überfüllte Straßen, drohende Fahrverbote: Die Städte im Ruhrgebiet stehen vor besonderen Herausforderungen. Auch Bochum muss das Thema Mobilität neu denken. Umso mehr freut es uns, dass sich in unserer Stadt mittlerweile eine Vielzahl von Unternehmen gegründet und angesiedelt haben, die die Mobilität von morgen bewegt – und die sich beim Thema Elektromobilität besonders engagieren.

Bochum ist aber auch die Stadt, die als eine der ersten deutschlandweit alle Akteure im Bereich der Elektromobilität an einen Tisch geholt hat, um mit ihnen gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die Mobilität neu zu denken. Wir werden in den nächsten Monaten deutliche Fortschritte beim Aufbau von Ladesäulen für Elektrofahrzeuge machen. Unsere E-Bike-Garagen bieten Radfahrern schon heute die Möglichkeit, ihre wertvollen Fortbewegungsmittel sicher zu parken und gleichzeitig zu laden. Und wir setzen im Stadtkern überall dort, wo es Sinn macht, auf die Anschaffung von E-Fahrzeugen.

#RUHRMOTOR19 gibt einen sehr guten Überblick über eine Vielzahl unserer Aktivitäten im Bereich Elektromobilität – und bringt Ihnen spannende Firmen näher, die die Zukunft der Mobilität nachhaltig verändern werden. Davon bin ich überzeugt.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Thomas Eiskirch
Oberbürgermeister der Stadt Bochum



IMPRESSUM

Herausgeber:

**BOCHUM**
Wirtschaftsentwicklung

Wirtschaftsförderung Bochum WIFö GmbH
Viktoriastr. 10
44787 Bochum

kontakt@bochum-wirtschaft.de
www.bochum-wirtschaft.de

Tel.: +49 234 61063-200
Fax: +49 234 61063-210

Geschäftsführer: Heinz-Martin Dirks · Ralf Meyer
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Thomas Eiskirch

Handelsregister: Amtsgericht Bochum · HRB 14764

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt, ViSdP:
Sven Frohwein

Texte: Anja Luckas / Journalistenbüro und Medienberatung
mail@luckas-medien.de / www.luckas-medien.de
Fotogestaltung: Grubenglück GmbH, Bochum
Layout: GRVBE Bochum
Druck: B&W Druck und Marketing GmbH

Fotonachweise: Adam Opel AG, Volkswagen AG,
Bochum Perspektive 2022 GmbH, Grubenglück GmbH,
Adobe Stock (User: © silver-john), Icons: flaticon.com

Auflage: 1.500

Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz
festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers oder
der jeweiligen Rechteinhaber unzulässig.

Bochum – Stadt der Elektromobilität

Ob am Ende der Dieselskandal schuld war oder tatsächlich ein Umdenken in der Bevölkerung eingesetzt hat, wird wohl niemand genau sagen können. Sicher ist nur: 2019 könnte, wie es die Süddeutsche Zeitung jüngst formulierte, „das Jahr der Steckdose“ werden. Denn das Thema Elektromobilität ist mittlerweile nicht nur in den Köpfen, sondern auch in den Konzernen angekommen. Nahezu alle großen Automobilhersteller haben angekündigt, noch in diesem Jahr neue E-Fahrzeug-Modelle auf den Markt bringen zu wollen. Vom Mini bis zum Porsche-Taycan: Inklusive Hybrid-Fahrzeugen wären es mehr als 130 neue Modelle. Und Autoexperte und CAR-Symposium-Gastgeber Ferdinand Dudenhöffer schätzt, dass in diesem Jahr in Deutschland doppelt so viele E-Autos verkauft werden könnten wie im Vorjahr. Zur Erinnerung: 2018 wurden lediglich 40.000 neue E-Wagen zugelassen.

Doch immerhin 17 Prozent der deutschen Autofahrer denken Umfragen zufolge aktuell über den Kauf eines Elektroautos nach, jeder fünfte zieht zumindest den Kauf eines Hybriden in Erwägung. Es tut sich also was. Und wenn auch das erklärte Ziel der Bundesregierung, dass schon im Jahr 2020 eine Million E-Autos über deutsche Straßen rollen, kaum zu realisieren sein wird – der Anfang ist gemacht.

Erst der Anfang? In Bochum beobachtet man die derzeitige Entwicklung eher unaufgeregt. Denn in der Ruhrgebietsmetropole ist man in Sachen Elektromobilität schon mittendrin, statt nur am Anfang. Auch wenn das vor zehn Jahren außerhalb der Stadtgrenzen kaum jemanden interessiert hat, wie Oliver Sagner, Elektromobilitätsexperte der Bochum Wirtschaftsentwicklung, weiß.

Er glaubt, dass bundesweit der Dieselskandal sozusagen der „Startschuss“ war, während man sich in Bochum – nicht zuletzt dank der Hochschulen und vielen innovativen Unternehmen in der Stadt – schon in der Vergangenheit mit der Technik der Zukunft beschäftigt hat. Genau deshalb ist man in Bochum längst mehr als nur einen Schritt weiter als die meisten bundesdeutschen Städte.

„Denn es war schon vor zehn Jahren absehbar, dass unsere Automobilindustrie eine Innovation zu verschlafen droht“, erklärt Sagner selbstbewusst und rechnet vor, dass ein Elektromotor nahezu 98 Prozent der elektrischen Energie in nutzbare mechanische Energie umwandelt. Wohingegen der Verbrennungsmotor lediglich 50 Prozent der chemischen Energie in nutzbare mechanische Energie umwandelt und die andere Hälfte in verlorene Wärme. Vom Ausstoß giftiger Stickoxide mal ganz abgesehen.

Zwar rechnet Sagner nicht damit, „dass wir die Abschaffung des Verbrennungsmotors noch erleben“. Dazu fehle schlicht die weltweite Batteriekapazität. Doch wer die Elektromobilität in Deutschland und weltweit vorantreibt, wird an Bochum nicht vorbeikommen. Denn der Stand der Technik der Bochumer Ingenieure, allein mehr als 350 Entwicklungsingenieure arbeiten hier in zahlreichen Elektromobilitäts-Unternehmen, sucht seinesgleichen. ↪

MARK 51°7

MARK 51°7

**Neue Technologien brauchen
Raum zur Entwicklung**

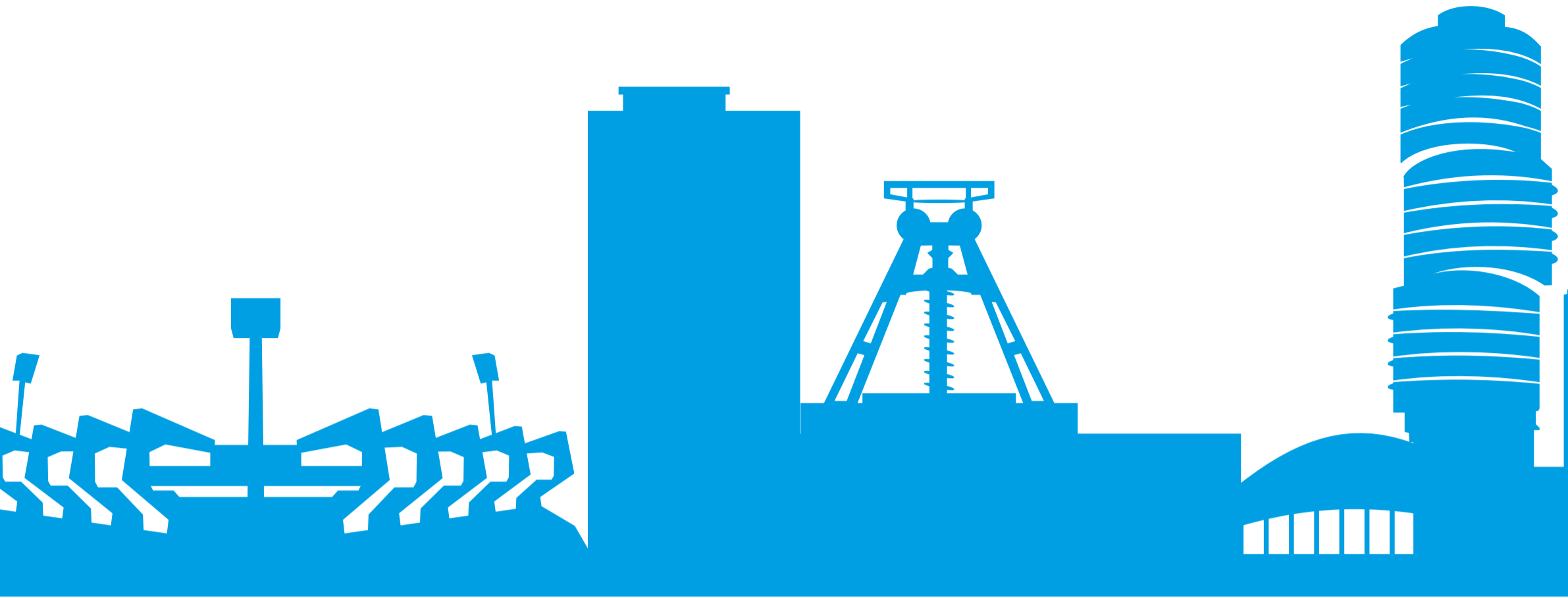
MARK 51°7 ist eine der spannendsten Entwicklungsflächen Europas. Wo noch bis Ende 2014 Autos vom Band rollten, steht die Fläche heute wie keine andere für die Wissensstadt Bochum: Moderne, technologieorientierte und wissensbasierte Arbeit findet hier ebenso Platz wie Institute und Forschungseinrichtungen, die einen engen Kontakt zur Wirtschaft suchen. Bereits jetzt sind über 60% der Gewerbeflächen verkauft. Namhafte Unternehmen wie die Bosch Tochter ESCRYPT – führender Anbieter von IT-Security-Lösungen im Automotive Bereich - wird Ihre Unternehmenszentrale nach MARK 51°7 zu verlegen.



Erfahren Sie mehr unter:

www.bochum2022.de/mark51-7





Alternative Antriebe

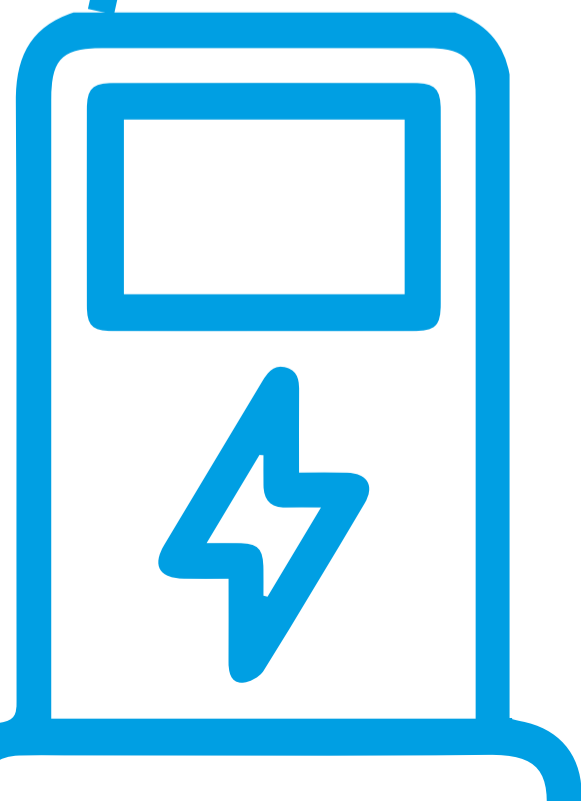
Und das hat seine Gründe. Schon immer spürt der Bereich Technologie & Innovation der Bochum Wirtschaftsentwicklung neuen Trends und Technologien nach und macht sie zum Thema in der Stadt. So war das auch vor gut zehn Jahren, als sich Wissenschaftler und Unternehmer gleichermaßen für das Thema Elektromobilität begeisterten und sich das Netzwerk „ruhrmobil-E“ formierte. Der mittlerweile eingetragene Verein, dem mehr als 90 Personen, Institutionen, Unternehmen, Verbände und kommunale Tochtergesellschaften aus Bochum und Umgebung angehören, hat sich zum Ziel gesetzt, durch innovative und intelligente Verkehrssysteme einen 100-prozentigen Einsatz regenerativer Energien in der Mobilität zu erreichen. Besonders wichtig ist allen Akteuren dabei ein permanenter Wissensaustausch, weshalb auch die Hochschulen mit im Verbund sind.

Denn in der Hochschule Bochum und der Ruhr-Universität Bochum steckt das Potenzial, auf das die Wirtschaft bei der Entwicklung alternativer Antriebsmethoden setzen kann. So dominieren seit Jahren Wettbewerbsbeiträge der Hochschule Bochum die World Solar Challenge. „Studierende aus Bochum haben den Wettbewerb revolutioniert und das Solarfahrzeug alltagstauglich gemacht“, erklärt Sagner und nennt damit nur einen der vielen „Leuchttürme“ in Wissenschaft und Wirtschaft.

So folgten der ersten Ausgründung aus der Hochschule, dem Westfälischen Automobilwerk (WAW GmbH), viele weitere, die heute am internationalen Markt erfolgreich sind.

Eben erst fusionierte die Firma scienlab electronic systems GmbH, einer der weltweit führenden Entwickler von Testsystemen für den elektrischen Antrieb, aufgrund der guten Auftragslage mit dem amerikanischen Messgerätehersteller Keysight Technologies. Das junge Start-up-Unternehmen Auktora zählt den weltweit größten Autotuner, die Brabus GmbH, zu seinen Kunden. Und mit der VoltaVision GmbH hat Europas größtes Prüflabor für Batteriesysteme, Leistungselektronik und E-Maschinen seinen Sitz in Bochum. Das jüngste E-Unternehmen ist schließlich die innoelectric AG, die Antriebe auf Lithium-Ionen-Basis sowie einen On-Bord-Charger für Elektromotoren entwickelt.

Sie alle haben sich, angelehnt an das kalifornische Silicon Valley, im Verbund Ruhrvalley zusammengeschlossen, an dem auch die Hochschule Bochum, die Fachhochschule Dortmund sowie die Westfälische Hochschule beteiligt sind. Über das Netzwerk gewinnen Unternehmen junge, gut ausgebildete Mitarbeiter. Vor allem aber setzen die beteiligten Akteure gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte um. Überdies bietet das Netzwerk bei der Herausbildung tragfähiger Geschäftsmodelle Unterstützung bei der Gründung neuer Unternehmen. „Denn“, so der einhellige Tenor aus dem Ruhrvalley in Bezug auf die Boom-Branche Elektromobilität, „der Kuchen ist groß genug für alle.“ Und so lässt sich festhalten, ähnlich dem großen Namensvetter aus Kalifornien: Das Ruhrvalley ist eine klare Win-Win-Situation für alle Beteiligten.





Infrastruktur wächst

Dass Bochum die Stadt der Elektromobilität ist, zeigt sich jedoch nicht nur im Firmenverzeichnis und an den Hochschulen, sondern natürlich auch auf der Straße. Und dass nicht nur am E-Mobilitäts-Tag, wenn ein Mal im Jahr dutzende E-Autos abgasfrei und leise durchs Stadtgebiet rollen. Mit gutem Beispiel voran geht dabei die Stadt selbst und schafft für ihren Fuhrpark in Zukunft ausschließlich E- und Hybrid-Fahrzeuge an. Spätestens in fünf bis acht Jahren sollen alle rund 300 Wagen ausgetauscht sein. 40 Fahrzeuge sind schon für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn AG (Bogestra) im Linienverkehr unterwegs, und selbst ein Bochumer Taxi-Unternehmen ist gerade dabei, seine gesamte Flotte komplett auf Elektro umzustellen – und spart dadurch nicht nur Sprit-, sondern auch Wartungskosten.

Denn Elektromobilität rechnet sich – zumindest jetzt schon für Unternehmen. Im Privaten hingegen übersteigt die Nachfrage derzeit noch das Angebot, obwohl die hohen Kosten und eine vergleichsweise geringe Reichweite noch immer viele Menschen vom Kauf eines E-Autos abhalten.

Was fehlt, ist ein bezahlbarer Gebrauchtwagenmarkt. „Und bei manchen E-Fahrzeug-Modellen gibt es Lieferzeiten wie früher in der DDR“, sagt Oliver Sagner etwas scherzhaft. Er ist sich aber gleichzeitig sicher, dass noch in diesem Jahr die ersten auch für die breite Masse bezahlbaren E-Fahrzeuge auf den Markt kommen werden.

Als Beispiel nennt er den „Sono“ von Sion Motors, der eine Reichweite von 250 Kilometern haben soll und Solarpaneele besitzt, die im Jahresschnitt Energie für rund zehn

Kilometer pro Tag nachladen können. Schon jetzt soll es 10.000 Vorbestellungen geben.

Bochum jedenfalls ist auf Alles vorbereitet. So wurde eben erst die Ladeinfrastruktur im Bochumer Stadtgebiet für 150.000 Euro ausgebaut und auch in sämtlichen Parkhäusern der Bochumer Wirtschaftsentwicklung gibt es Lademöglichkeiten für Kurz- ebenso wie für Dauerparker. Insgesamt verteilen sich 200 Ladepunkte über das Stadtgebiet. Und das E-Bike, es muss ja nicht immer ein Auto sein, steht vor Diebstahl geschützt in der E-Bike-Garage – und wird während der Arbeitszeit kostenlos aufgeladen.

Mit Ladestationen allein ist es aber natürlich nicht getan. Das weiß man auch in Bochum und denkt deshalb, Stichwort: „Connected Mobility“, bereits weiter. Neben einer digitalen Abrechnung von Mobilitätsdienstleistungen wie beispielsweise Parken sollen im Stadtgebiet schon bald erste Sensorensysteme zur Erfassung des fließenden und stehenden Verkehrs getestet werden, an deren Ende die Autofahrer per App zu freien Stellplätzen geleitet werden. Unnötiges Verkehrsaufkommen und der damit verbundene Ausstoß giftiger Abgase könnten so minimiert werden. Denn selbst Straßenlaternen sollen in Zukunft freie Parkplätze erkennen können. Als erste deutsche Großstadt testet Bochum gemeinsam mit dem Energieunternehmen innogy SE sogenannte „Smart Poles“. Dazu werden in bestehende Straßenlaternen innovative Technologien verbaut, die im Zusammenspiel mit intelligenter Software neben dem „Smart Parking“ auch den Aufbau eines öffentlichen WLAN-Netzes ermöglichen. Es erscheint eben nichts mehr unmöglich. Aber wer hätte all das schon vor zehn Jahren gedacht? Außer den Experten in Bochum!



Christopher Schäfer (links) und Jan Kniprath vom Entwicklerteam von AUKTORA testen die neue Software.

Auf Knopfdruck mehr PS

„Aber der Spaß am Autofahren muss deshalb ja nicht verloren gehen.“

Jörn Gander / Brabus GmbH



In|Die RegionRuhr

Innovationsnetzwerk für Industrie und Dienstleistung

In|Die RegionRuhr

Digital und vernetzt mit In|Die RegionRuhr

Das Netzwerk In|Die RegionRuhr bietet den regionalen Industrieunternehmen praktische Hilfestellungen für ihre Innovationsvorhaben und Digitalisierungsmaßnahmen. Neben einer individuellen Beratung durch die Innovationscoaches gibt es den InnoScheck.RUHR, einen zu 100% geförderten Beratungsgutschein, als unbürokratische Hilfe für Ihre Vorhaben in Sachen Innovation und Digitalisierung.



Erfahren Sie mehr unter:

www.regionruhr.de



AUKTORA

Spezialist bei der Entwicklung elektrischer Antriebsstränge für die Elektromobilität.

www.auktora.de

Trotz Staugefahr ist Jörn Gander an diesem Vormittag mit dem Auto zum Termin in Bochum angereist. Nicht mit irgendeinem. Sein grasgrüner Dienstwagen ist der bisher einzige Elektrosmart mit einer Leistung von mehr als 60 KW. Ein Prototyp, „modifiziert“ von den Elektromobilitäts-Spezialisten des Bochumer Unternehmens AUKTORA. Ganz legal, versteht sich. Denn Gander ist Direktor Technik & Entwicklung beim weltweit größten Autoveredler. Seit mehr als 40 Jahren ist die Brabus GmbH mit Sitz in Bottrop spezialisiert auf das Tuning von Fahrzeugen der Spitzenklasse. Neben äußerlichen Veränderungen und der Veredlung des Interieurs nimmt dabei gut ein Drittel die Leistungssteigerung ein, wie Jörn Gander erklärt. Mit dem Smart Electric Drive, wie er als Deutschlandpremiere jetzt auf dem CAR-Symposium in Bochum zu sehen ist, soll nun erstmals die Performance eines Elektrofahrzeuges erhöht werden. Denn dass Elektromotoren unser Mobilitätskonzept in Zukunft verändern werden, dessen ist sich Gander sicher. „Aber der Spaß am Autofahren muss deshalb ja nicht verloren gehen.“

Den richtigen Partner für die Entwicklung des sogenannten Sport-Plus-Modus fand Brabus in Bochum. Das von fünf Absolventen der Bochumer Hochschule im Jahr 2014 gegründete Unternehmen AUKTORA ist Spezialist bei der Entwicklung elektrischer Antriebsstränge für Elektromobilität. Mitbegründer Matthias Wiemers war eben erst in China, wo allein im Jahr 2017 knapp 800.000 Elektrofahrzeuge neu zugelassen wurden. Im selben Zeitraum kamen in Deutschland (inklusive Plug-in-Hybride) kaum mehr als 54.000 dazu.

Auf dem Autosalon in Genf wird der „Stadtsporthwagen“, wie Gander das bereits mit 68 statt 60 KW ausgestattete e-Smart-Sondermodell nennt, dann im März einer noch breiteren internationalen Öffentlichkeit präsentiert. Dann werden auch Tim Schlinkmann, Christopher Schäfer und Jan Kniprath gespannt auf die Reaktionen aus der Schweiz warten. Die drei jungen Ingenieure von AUKTORA waren für das sogenannte Re-Engineering und Chip-Tuning zuständig. Sie haben die Software des Motorcontrollers im Smart erst decodiert und dann so programmiert, dass der Motor mehr Leistung abrufen kann, wenn der Fahrer per Knopfdruck in den Sport-Plus-Modus wechselt. „Wir nennen ihn den Fahrerlebnisschalter“, sagt Gander, der sich sicher ist, „dass Brabus und AUKTORA in Sachen Elektromobilität gemeinsam noch Einiges bewegen werden“.

Denn nicht nur die sprichwörtliche Chemie zwischen den beiden Ruhrgebietsmenschen Gander und Wiemers stimmte sofort, als der TÜV-Nord über den Partnerverbund Ruhrvalley den Kontakt nach Bochum vermittelte. „Die Entwicklungskompetenz von AUKTORA passt gut zu unserer“, erklärt Gander und lobt insbesondere die offenen Ansätze, mit denen die jungen Ingenieure aus Bochum nach Lösungen suchen. „Die erste Performance-Stufe war ziemlich schnell entwickelt“, ergänzt Matthias Wiemers, der ebenfalls auf eine langfristige Zusammenarbeit setzt. Wohlwissend, dass den Bottropern „Know-How-Transfer von AUKTORA zu Brabus ganz wichtig ist“. So soll schon der nächste Prototyp komplett in Bottrop gebaut und ein Produktportfolio für die Performancesteigerung von allen Fahrzeugen erstellt werden. „Und wir“, so AUKTORA-Gründer Matthias Wiemers, „schaffen dafür die Grundlagen“.



Ein gutes Team: (v.l.) Tim Schlinkmann, Christopher Schäfer, Jörn Gander (Brabus), Jan Kniprath und Matthias Wiemers.

Plötzlich anstehende Autoreparaturen sind für den Besitzer meist ärgerlich und nicht selten kostspielig. Sie kommen nie zur richtigen Zeit und mitunter fragt man sich: Musste das jetzt wirklich sein?

Was aber wäre, wenn ein Computer erkennen könnte, in welchem Zeitraum beispielsweise die Steuerkette im Fahrzeug gewechselt werden muss, bevor sie dem Motor im wahrsten Sinne „um die Ohren“ fliegt und noch größeren Schaden anrichtet? Anhand genau dieses Anwendungsfalles wollen vier Bochumer Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft im Rahmen eines Forschungsprojektes ein neues Kfz-Diagnoseverfahren entwickeln, bei dem die Auswertung der Messdaten durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz deutlich vereinfacht würde.



AUTO INTERN

Schnelle und effektive

Diagnose-Systeme für Kfz-Elektronik

www.auto-intern.de

Die Rollen in der Bochumer „Autowerkstatt 4.0“ sind klar verteilt: Das Unternehmen Auto Intern entwickelt derzeit einen Sensor. Mit dem kann die Technische Hochschule Georg Agricola gemeinsam mit der LUEG AG die Daten aus tausenden Fahrzeugen sammeln, die dann von den Mitarbeitern des Bochumer Instituts für Technologie analysiert und ausgewertet werden. Ziel ist es, das Gesamtsystem in die Lage zu versetzen, neue Messwerte zu erkennen, sie zu klassifizieren und in der Software anzuzeigen. Angelegt ist das vom Land NRW und der EU geförderte Forschungsprojekt, das in Zukunft eine vorausschauende Instandhaltung („predictive maintenance“) von Fahrzeugen ermöglichen soll, auf drei Jahre. Gestartet wurde es im September 2018.

Noch stehen die Bochumer Ingenieure und IT-Spezialisten also ganz am Anfang. Und ihr Optimismus ist ungebrochen. Denn sie alle eint eine Vision: Die Revolution des Fahrzeugservice-Marktes im Zeitalter der Digitalisierung. Das hat durchaus einen ernsten Hintergrund, wie Stephan Bökelmann, stellvertretender Geschäftsführer von Auto Intern, erklärt: „Der volkswirtschaft-

liche Schaden, der durch voreilige Reparaturen entsteht, ist immens.“ Zudem fehlen den Autowerkstätten der Nachwuchs. Wo versierte Kfz-Mechaniker Probleme einst noch mit Erfahrung erkennen konnten, liest heute der Computer die elektromagnetische „Geräuschprobe“ aus. Dann wird repariert und ausgetauscht.

Genau an dieser Stelle kommt in der „Autowerkstatt 4.0“ nun das maschinelle Lernen ins Spiel. Die Projektpartner wollen ein Demonstratorsystem entwickeln, das auf Grundlage der Messdaten immer weiter dazulernt und künftig eine noch differenziertere Diagnose liefert, als es mit den heute üblichen, herstellereigenen Diagnosesystemen möglich ist. So soll der Sensor nach der Entwicklungsphase in der Lage sein, einen Fehler nicht nur zu finden und zu klassifizieren, sondern er soll – und das wäre in der Autoindustrie bisher einmalig – auch Auskunft darüber geben können, wann ein Teil ausgetauscht werden muss, bevor der Fehler auftritt. Um dieses Prinzip beweisen zu können, „ist es in der Anfangsphase wichtig, auf möglichst homogene Daten zurückgreifen

zu können“, so Marc Otten vom Bochumer Institut für Technologie. Als Partner konnte deshalb die LUEG AG gewonnen werden. Einer der größten Vertriebs- und Servicepartner der Daimler AG mit 17 Mercedes Benz Centern im Ruhrgebiet und Sachsen öffnet den Forschern seine Werkstätten und stellt Messdaten von elektrischen Feldgrößen aus tausenden Fahrzeugen zur Verfügung. Anhand derer „trainieren“ Otten und seine Kollegen dann Algorithmen.

Und der Kfz-Mechaniker? Überflüssig wird er durch ein solches Verfahren auch in Zukunft nicht. Im Gegenteil. Lediglich die Anforderungen ändern sich womöglich. „Denn ob und was repariert wird, entscheidet am Ende ja immer noch der Autobesitzer gemeinsam mit der Werkstatt“, so der Tenor der drei Partner, die den Blick übrigens auch in Richtung E-Mobilität richten. So gilt im Rahmen des Forschungsprojektes zwar zunächst der mathematische Grundsatz „quod erat demonstrandum“. Doch wenn das System erst einmal funktioniert, „funktioniert es überall dort, wo Elektronik verbaut ist.“ Also auch im Elektroauto. Auto Intern-Chef Odin Holmes jedenfalls blickt gelassen in die Zukunft.

Bevor die Steuerkette reißt

Stephan Bökelmann (links) und Odin Holmes (rechts).



Bochumer Institut für Technologie

Sorglos ans Ziel kommen mit dem BO-I-T

Sie wollen ein neues Produkt oder ein neues Geschäftsmodell entwickeln und suchen noch die richtigen Entwicklungspartner oder auch einen geeigneten Förderzugang?

Das Bochumer Institut für Technologie unterstützt Sie bei der (Weiter-) Entwicklung von Projektideen, der Identifikation geeigneter Partner und Förderprogramme. Gemeinsam mit Ihnen stellt das BO-I-T den Förderantrag und kümmert sich auf Wunsch um die administrative Abwicklung.



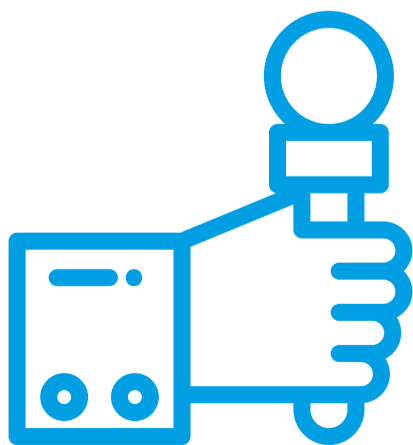
Erfahren Sie mehr unter:

www.bo-i-t.de



3 FRAGEN AN PROF. FERDINAND DUDENHÖFFER

„Die Verkehrsverbände haben bislang überhaupt nicht reagiert: ein Armutszeugnis.“



Herr Prof. Dudenhöffer, im Ruhrgebiet treten in diesem Jahr Fahrverbote für ältere Dieselfahrzeuge in Kraft. Drohen uns weitere Verbote und kann die Elektromobilität einen Ausweg aus der Dieselfalle bedeuten?

Ja, ich gehe fest davon aus, dass es weitere Fahrverbote geben wird. Bis die verstärkte Nutzung von Elektrofahrzeugen allerdings Wirkung entfalten kann, wird es bestimmt 2025 werden. Diese Lücke könnte nur der öffentliche Personennahverkehr mit attraktiven Angeboten für Pendler schließen. Doch die Verkehrsverbände, allen voran der VRR für das Ruhrgebiet, haben bislang überhaupt nicht reagiert: ein Armutszeugnis. Die Bahn und die öffentlichen Verkehrsverbände versagen seit Jahrzehnten und der Individualverkehr gewinnt eher an Bedeutung als dass er verliert.

Wird es denn in absehbarer Zeit Elektrofahrzeuge geben, die auch für die breite Masse erschwinglich sind und gleichzeitig den Komfort eines Mittelklassewagens bieten?

Mit dem Tesla Model 3, der I.D. von Volkswagen, dem Elektro-Mini von BMW und dem Elektro-Corsa von Opel stehen Autos in den Startlöchern, die auch das Zeug dazu haben, für die breite Masse interessant zu sein. Ich gehe davon aus, dass in zwei, drei Jahren Elektroautos nicht teurer sein werden als ein Diesel-Golf.

Welche Chance sehen Sie für Start-ups und kleinere Unternehmen in der Elektromobilität?

Gerade für kleine Unternehmen ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt, um in die Wertschöpfungskette Elektromobilität einzusteigen. Die großen Autobauer befinden sich gerade alle im Wandel und können die Hilfe innovativer Unternehmen gebrauchen. Auch Mittelständler können davon profitieren, denn Innovation findet noch immer vor allem im Mittelstand statt.

WERK X
Cross-Innovation Motor
BOCHUM

WERK X

Mit WERK X
zum erfolgreichen
Tech-Start-up

Das WERK X ist der Turbolader für Ihr Start-up.
Sie haben ein Technologie-Start-up
gegründet, das die Welt verändern wird?

WERK X bietet Ihnen in den ersten Monaten
Raum zur Entfaltung, Netzwerke, Beratung
und Finanzierungshilfen.



Erfahren Sie mehr unter:

www.werk-x.ruhr



E-BIKE GARAGE BOCHUM

Entwickelt von der Gesellschaft für emissionsfreie Mobilität Bochum (GEMBO)

www.e-bike-garage.de

Eine einfache und sichere Idee für den Klimaschutz



Ankommen, abstellen, aufladen. So einfach kann Klimaschutz sein. Seit im November 2018 am Technologie Quartier in Bochum die erste E-Bike Garage aufgestellt wurde, nutzen zahlreiche Arbeitnehmer der umliegenden Unternehmen die Möglichkeit, ihr Rad sicher zu parken und für den Heimweg wieder aufzuladen. Insgesamt 12 E-Bikes oder Pedelecs haben in dem Container Platz, den die beiden Techniker Thomas Rinke und Wolfgang Rode im Auftrag der Stadt Bochum entwickelt haben. Vier weitere E-Bike Garagen entstehen derzeit in den Werkstätten der Gesellschaft für emissionsfreie Mobilität Bochum, kurz: GEMBO, und werden bis Ende März 2019 an zentralen Stellen im Stadtgebiet aufgestellt.

Während der ersten Testphase sollen die Standorte regelmäßig wechseln, um so allen Bochumerinnen und Bochuern die Möglichkeit zu geben, die E-Bike-Garage zu testen. Denn immer mehr Menschen verzichten bei kurzen Wegen auf das Auto und nutzen die Vorteile des elektrisch angetriebenen Fahrrades, um zur Arbeit zu fahren oder den Einkauf zu erledigen. Das schont die Umwelt und hält obendrein sportlich fit.

Einfach den Zugangscode eingeben, und schon öffnet sich die E-Bike Garage.



Die Idee hinter der solarbetriebenen E-Bike Garage ist ebenso einfach wie effektiv. Zum einen sind die hochwertigen Räder – anders als an der „nächsten Laterne“ vor Diebstahl, widrigen Wettereinflüssen und Vandalismus geschützt. Zum anderen soll bei den Bürgern das Interesse geweckt werden, im Alltag auf das emissionsfreie E-Bike umzusteigen und ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele zu leisten. Alles was gebraucht wird, ist ein Smartphone. Denn per SMS bekommen die Nutzer einen Zugangscode und schon öffnet sich die Tür zum sicheren und trockenen Abstellplatz. Der Container selbst ist so konstruiert, dass er bequem mit dem Lkw transportiert werden kann und keinen Netzanschluss benötigt. Die Kabinen sind begehbar, beleuchtet und mit 230 Volt Schukosteckdosen ausgestattet, die das Aufladen des E-Bikes während der Arbeit oder des Einkaufs ermöglichen.

Mit diesem Konzept trafen der Maschinenbauer Rinke und der Elektrotechniker Rode einen Nerv der Zeit. Unterstützung bekamen sie von Beginn an vom Verein für Elektromobilität „ruhrmobil-E e.V.“. Das Netzwerk, dem mehr als 90 Firmen und Organisationen aus Bochum und Umgebung angehören, arbeitet an dem Ziel, durch innovative und intelligente Verkehrssysteme einen 100-prozentigen Einsatz regenerativer Energien in der Mobilität zu erreichen. Die Stadt Bochum und die Bundesregierung waren von der Idee der beiden ehemaligen Berufsschullehrer, die 2016 ihr Start-up-Unternehmen GEMBO gründeten, sofort überzeugt. Die Entwicklung der neuen Generation der Bochumer E-Bike Garage, die in das Projekt „eBikeBO: Ermittlung von Standorten für mobile und energieautarke E-Bike-Ladegaragen im Bochumer Stadtgebiet“ eingebettet ist, wird vom Bundesumweltministerium im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative mit 340.000 Euro gefördert.

Weitere Anfragen für die E-Bike Garagen liegen GEMBO zudem ebenfalls vor. Somit füllen sich die Auftragsbücher beim jungen Start-up und bestätigen die Gründer nachhaltig in ihrem Geschäftsmodell.



Fachkräfte und Potentiale

Gute Fachkräfte sind ein wertvoller Faktor für Ihren Unternehmenserfolg. Strategien für das Arbeitgebermarketing und passgenaue Konzepte der Fachkräfteentwicklung werden immer wichtiger.

Mit individuellen Beratungsprogrammen und gezielten Fördermaßnahmen bereiten wir Ihnen den Weg. Profitieren Sie von einem starken Netzwerk aus Wirtschafts-, Hochschul- und Bildungsvertretern rund um die Themen Fachkräftesicherung und -entwicklung.



Erfahren Sie mehr unter:

www.bochum-wirtschaft.de/fachkraefte



Leistung und Ladung aus einer Hand

Als sich innoelectric Anfang 2018 am Markt neu aufstellte, hatte Vorstandschef Tim Skerra gerade mal ein kleines Team. Genau ein Jahr später hat sich die Zahl derer, die in den Büros in unmittelbarer Nachbarschaft der Ruhr-Universität Bochum innovative Produkte für die Elektromobilität entwickeln, bereits vervielfacht. Und das Unternehmen befindet sich auf stetigem Wachstumskurs. Denn wenn 2019 der von innoelectric entwickelte On-Board Charger (OBC) für Elektrofahrzeuge in Serie geht, werden die Bochumer Ingenieure und Informatiker der Konkurrenz mehr als nur einen Schritt voraus sein.

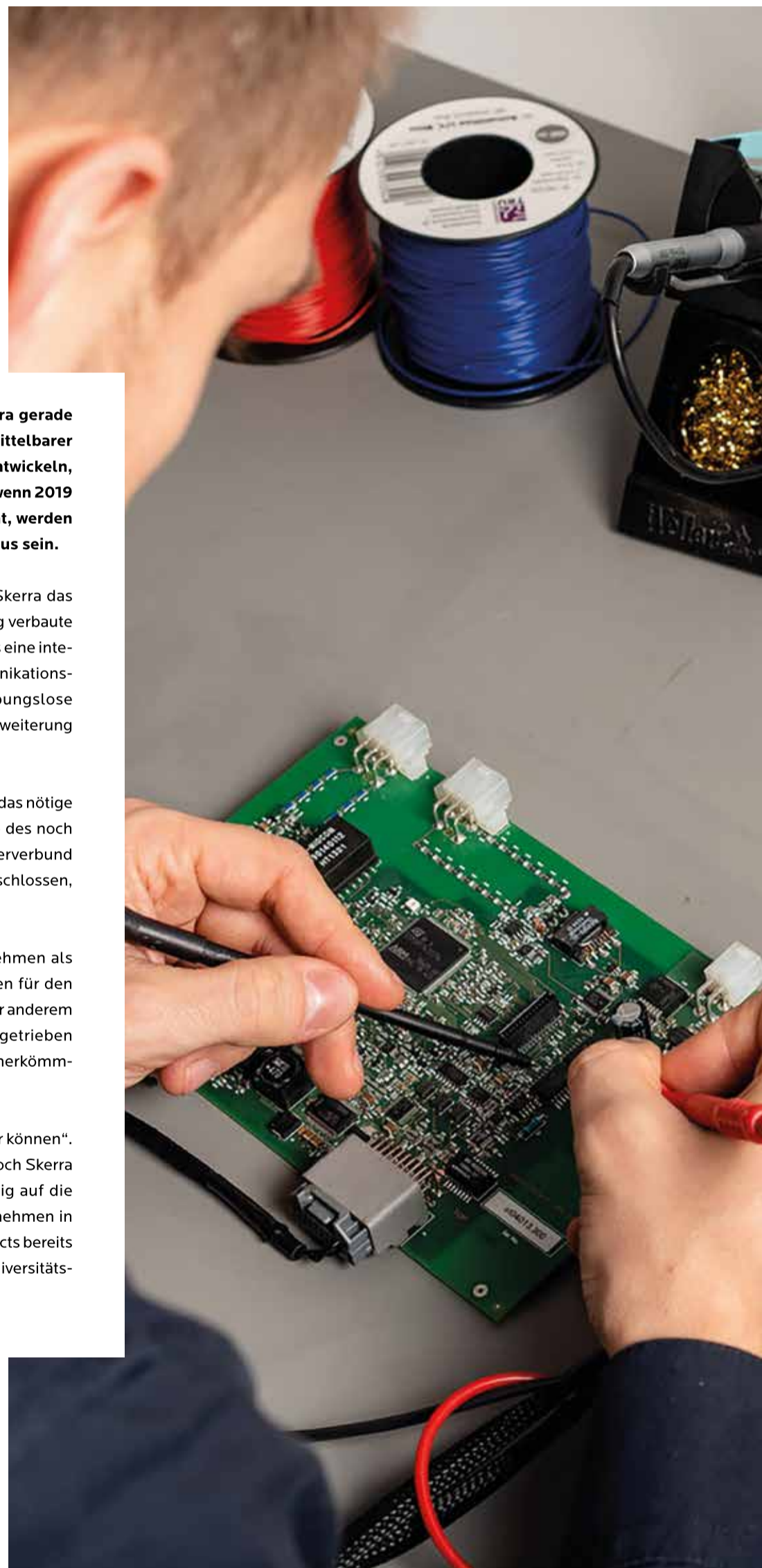
„Wir haben einen klaren Vorteil gegenüber klassischen Automobilzulieferern“, erklärt Tim Skerra das Besondere des OBC aus Bochum: „Während die meisten anderen Mitbewerber die im Fahrzeug verbaute Leistungselektronik und die Ladekommunikation getrennt voneinander entwickeln, wird von uns eine integrierte Lösung beider Aspekte angeboten.“ Denn das im On-Board Charger verbaute Kommunikationsmodul gewährleistet beim Laden sowohl mit Wechsel- als auch mit Gleichstrom eine reibungslose Kommunikation zwischen der Ladesäule und dem Elektrofahrzeug. Und das selbst bei einer Erweiterung der Ladeinfrastruktur von 22 kW AC auf bis zu 350 kW DC.

Denn die kreative Mannschaft um Tim Skerra denkt heute schon an morgen und bringt vor allem das nötige Know-how mit. „Bochum ist für uns als Standort ganz wichtig“, sagt der Vorstandsvorsitzende des noch jungen Unternehmens mit Verweis auf die Nähe zu den Hochschulen und den starken Partnerverbund Ruhrvalley. In dem haben sich agile, spezialisierte Unternehmen aus der Region zusammengeschlossen, um gemeinsam schnell und effizient handeln zu können.

Klein angefangen hat, wie gesagt, auch innoelectric. Ursprünglich gestartet war das Unternehmen als Ausgründung von Scienlab electronic systems, einem führenden Entwickler von Testsystemen für den elektrischen Antrieb, um kundenspezifische Produktlösungen zu entwickeln. Dazu gehören unter anderem Batteriesysteme auf Basis der Lithium-Ionen-Technologie, mit denen Arbeitsmaschinen angetrieben werden. „Das System, das innoelectric entwickelt hat, ist nicht nur umweltfreundlicher als die herkömmliche Blei-Säure-Batterie“, so Skerra. „Es ist auch deutlich leistungsfähiger und intelligenter.“

Dann aber nahm die Elektromobilität immer mehr Fahrt auf und die Bochumer wussten, „was wir können“. Noch investiert die Aktiengesellschaft zwar in die Weiterentwicklung des On-Board Chargers, doch Skerra ist sich sicher, dass die Automobilhersteller das Potenzial längst erkannt haben und künftig auf die Kernkompetenz von Unternehmen wie innoelectric setzen. Nicht zuletzt deshalb ist das Unternehmen in diesem Jahr auch auf dem CAR-Symposium vertreten und hält auf der Karrieremesse CAR-Connects bereits Ausschau nach neuen Fachkräften. So dass es also tatsächlich bald eng in den Büros an der Universitätsstraße in Bochum werden könnte.

Tim Skerra, Vorstand der innoelectric AG



innoelectric entwickelt On-Board-Charger für Elektro-Fahrzeuge.



INNOLECTRIC

Entwickler von Komponentenlösungen für den elektrifizierten Antriebsstrang und den dazugehörigen Ladevorgang

www.innoelectric.ag

Die Parkplatzsuche hat ein Ende

Der 3D-Drucker läuft ohne Pause. Gut fünf Stunden braucht das Gerät, um eine kleine schwarze Plastikschale, kaum größer als eine Postkarte, herzustellen. Anschließend wird dann ein Sensor verbaut und die Schale mit einer stabilen Solarzelle verschlossen. Das machen die jungen Informatiker und Elektrotechniker des Bochumer Start-up-Unternehmens Zoliton, ausgerüstet mit Heißklebepatrone und Wattestäbchen, derzeit sozusagen noch in „Heimarbeit“. Doch wenn sich ihr Produkt erst einmal durchsetzt, wird man auf maschinelle Produktion umstellen. Denn in der unspektakulären Plastikumhüllung steckt ein komplexes System, mit dem in Zukunft in Städten wie Bochum der „fließende und stehende Verkehr“ erfasst und somit der gesamte Verkehr effizienter gestaltet werden könnte. Unnötiges Verkehrsaufkommen und der damit verbundene Ausstoß von Stickoxiden würden so minimiert und die Luft in den Innenstädten wieder besser. Branchenkenner sprechen deshalb von „Smart Traffic“.

Z-Node haben Firmengründer Dr.-Ing. Arndt-Hendrik Zinn und seine Mitarbeiter ihre Entwicklung genannt. Einen autarken, solarbetriebenen Multisensor, der unter anderem erkennt, ob über ihm ein Auto parkt oder nicht. Diese sowie weitere Umgebungsdaten sendet der Sensor permanent in die sogenannte Z-Cloud, in der sie dann analysiert und ausgewertet werden. „So können wir eine Analyse für ganze Straßenzüge erstellen“, erläutert Arndt-Hendrik Zinn die Idee dahinter und garantiert eine Genauigkeit von bis zu 99 Prozent. „Das ist ähnlich wie bei einem Navigationsgerät.“ Und ganz leicht zu merken: Bei Rot ist alles belegt, bei Gelb gibt es nur noch wenige Parkplätze, und bei Grün stehen die Chancen gut. Will heißen: Wenn die Ampel auf Rot steht, kann sich der Autofahrer, der eine eigens entwickelte App oder Web-App nutzt, die Parkplatzsuche hier sparen und direkt dorthin fahren, wo noch Plätze frei sind.

Ähnliche Sensoren gibt es schon lange und werden auch im öffentlichen Raum nicht nur zur Parkraumüberwachung eingesetzt. Bundesweit wird die Technologie unter anderem in der Abfallwirtschaft genutzt, um beispielsweise Füllstände von Glascontainern zu messen und die Abholung so möglichst effektiv zu gestalten. Während herkömmliche Sensoren jedoch einmal im Jahr gewartet und mit neuen Batterien ausgerüstet werden müssen, hat Zoliton einen autarken Sensor entwickelt, der nur geringe Solarströme benötigt. „In der Z-Node wird Energie erzeugt und gleichzeitig gespeichert“, erklärt Arndt-Hendrik Zinn, der mit seinem Unternehmen Zoliton im März 2017 als Ausgründung des Lehrstuhls Werkstoffe der Mikrotechnik (Ruhr-Universität Bochum) an den Start ging.

Mittlerweile wird es in den Büros und Laborräumen im Biomedizinzentrum BMZ mit Blick auf die Ruhr-Uni jedoch eng. 18 Ingenieure und, darauf legt der Chef wert, Ingenieurinnen arbeiten derzeit an Entwicklungen wie „Smart Traffic“. Auch die Stadt Bochum interessiert sich dafür und kooperiert bereits mit dem Start-up-Unternehmen. Gleichwohl ist die Konkurrenz groß, wie der Zoliton-Chef weiß. „Es springen gerade viele auf den Zug auf“, sagt er, sieht aber gleichzeitig einen entscheidenden Vorteil auf seiner Seite. Denn in allen Sensoren von Zoliton ist die gleiche Technik verbaut. „Es wäre also lediglich eine Softwareaktualisierung nötig“, erklärt der Jungunternehmer, „und wir könnten beispielsweise auch Feinstaub in der Luft oder Geschwindigkeiten messen oder ob gerade ein Pkw oder ein Lkw über die Straße fährt.“ Denkbar ist nahezu alles. Und auch ausschließen würde Arndt-Hendrik Zinn für die Zukunft nichts. Nicht einmal, „dass man mit der Entsorgung von Altglas am Container irgendwann sogar Payback-Punkte sammelt“.

Firmengründer Dr.-Ing. Arndt-Hendrik Zinn.



Businessplanwettbewerb Senkrechtstarter

Mit dem Senkrechtstarter Ihre zündenden Ideen umsetzen

Sie haben eine Geschäftsidee und benötigen Starthilfe? Nehmen Sie teil am Businessplanwettbewerb Senkrechtstarter, einem der größten Gründungswettbewerbe des Landes, und profitieren Sie vom großen Netzwerk, der fundierten Beratung und einem möglichen Preisgeld.



Erfahren Sie mehr unter:

www.senkrechtstarter.de



ZOLITRON

Entwickler von autarken Sensoren für IoT-basierte Dienstleistungen

www.zoliton.com



isits-Prokuristin Birgitte Baardseth rückt beim Thema IT-Sicherheit den Menschen in den Mittelpunkt.

Wenn sich Birgitte Baardseth an die Anfänge der International School of IT Security (isits AG) erinnert, muss sie fast ein wenig schmunzeln. „Als ich damals gesagt habe, wir müssen uns mehr um den Menschen in der IT-Sicherheit kümmern, wollte das keiner hören“, sagt die Prokuristin. 17 Jahre ist das her. Doch erst jetzt gibt es an der Ruhr-Universität Bochum eine Hochschulprofessur für genau dieses Thema, das nach Ansicht von Baardseth eine der größten Herausforderungen für die Zukunft sein wird. Nämlich die Menschen dafür zu sensibilisieren und darüber aufzuklären, was mit moderner Technik alles machbar und manipulierbar ist.

Beispiel: Auto. Als die isits AG im Jahr 2001 fast zeitgleich mit dem Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit aus der Ruhr-Universität Bochum gegründet wurde, um für Berufstätige Weiterbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der IT-Sicherheit und Informationssicherheit zu schaffen, „kam das Thema Auto und IT-Sicherheit gerade auf“, erinnert sich Baardseth. Zwar sprach man damals noch nicht konkret von selbstfahrenden Autos und möglichen Hackerangriffen auf Fahrzeuge. Doch weil im Auto viel Elektronik verbaut ist, lag es nahe, das Thema aufzugreifen. Schon im Jahr nach der Gründung veranstaltete die isits AG dann auch erstmals die „escar“, heute die weltweit führende Konferenz im Bereich „Embedded Security in Cars“ mit Ablegern in Nordamerika, Asien und Europa.

Das Aushängeschild der Schule ist und bleibt aber der berufsbegleitende, international ausgerichtete Fernstudiengang „Applied IT Security“, den die isits AG seit 2006 in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum anbietet. 200 aktiv Studierende zählt Birgitte Baardseth, die gleichzeitig Vorsitzende des Europäischen Kompetenzzentrums für IT-Sicherheit ist, momentan. Darunter Informatiker und Ingenieure, aber auch Mathematiker und Physiker. Die Inhalte reichen von Kryptographie, über rechtliche Aspekte der IT-Sicherheit bis hin zu Mobile Security. Der Abschluss (Master of Science) ist staatlich anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Die Sicherheit geht vor ...

Darüber hinaus hat sich die isits AG europaweit als Weiterbildungs- und Konferenzzanbieter etabliert. Mitarbeiter und Führungskräfte aus nahezu allen Branchen – vom Klavierbauer bis zum Automobilhersteller – kommen nach Bochum, um sich von ausgewiesenen Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft in Fragen der IT-Sicherheit schulen zu lassen. „Allein 2018 waren 230 Tage mit Veranstaltungen belegt“, sagt die Direktorin und macht somit deutlich, wie stark die Bedeutung von IT-Sicherheit in den vergangenen Jahren gewachsen ist – und noch wächst. Und: Dass das Thema – nicht zuletzt dank Online-Banking, Spam-Mails und ähnlichen alltäglichen Entwicklungen – mittlerweile auch in den Köpfen der Menschen angekommen ist.

Als die isits erstmals Schulungen mit zertifizierten Abschlüssen wie T.I.S.P. und ISMS anbot, war das meiste noch Theorie. Hier war der Datenschutz, also die juristische Seite und dort die Datensicherheit. „Mittlerweile sind die Übergänge fließend“, weiß Baardseth. Geändert haben sich gleichzeitig die Inhalte. Ging es anfangs fast ausschließlich um Datensicherheitstechnik, fallen heute immer häufiger Begriffe wie „Social Engineering“, also die Beeinflussung und Manipulation des Menschen durch Cyberkriminelle, und „Blockchain Security“, eine kryptografische Verschlüsselung, die absolute Sicherheit bei der Transaktion von Daten verspricht. „Das Thema ist gerade hochaktuell“, sagt Birgitte Baardseth, während im Schulungsraum nebenan gerade die ersten „Blockchain Security Days“ stattfinden. Es werden garantiert nicht die Letzten gewesen sein.



ISITS AG

International School of IT Security AG
- europaweit etablierter Weiterbildungs- und Konferenzzanbieter in der IT- und Informationssicherheit

www.is-its.org

eurobits
Europäisches Kompetenzzentrum
für IT-Sicherheit • Bochum

eurobits e.V.

**Europäische Spitzenkompetenz
in IT-Sicherheit**

Eurobits e.V. ist das europäische Kompetenzzentrum für Sicherheit in der Informationstechnologie. Führende Forschungsinstitute, etablierte Unternehmen der Branche sowie junge Wachstumsunternehmen aus dem Ruhrgebiet sind in einem europaweit einzigartigen Zusammenschluss integriert. Die zentrale Idee von eurobits ist es, neben internationaler Spitzenforschung, eine exzellente Aus- und Weiterbildung sowie eine Umsetzung und Kommerzialisierung des enormen Know-hows durch Technologieunternehmen und Start-ups zu bewerkstelligen.



Erfahren Sie mehr unter:

www.eurobits.de

„Es eröffnen sich immer neue Möglichkeiten. Was heute noch neu ist, ist in drei Jahren schon eine Selbstverständlichkeit.“

Drum prüfe, wer sich langfristig bindet

Das junge Unternehmen Volkswagen Infotainment in Bochum wächst und wächst und wächst, so wie einst schon der VW Käfer lief und lief und lief. Doch während der Kugelporsche längst zu den Oldtimern gehört, wird in den Büros und Laboren der Volkswagen-Tochter an der Zukunft gearbeitet. Mehr als 500 eigene Mitarbeiter sowie noch einmal 200 Externe entwickeln für den Wolfsburger Automobilkonzern bereits die fünfte Generation einer Online-Connectivity-Unit, über die die Steuergeräte der gesamten Volkswagen Fahrzeugflotte künftig mit dem sicheren Backend im Konzern kommunizieren. Generation III soll noch im Frühjahr 2019 in Serie gehen.

„Vor uns liegt noch eine Menge Arbeit“, bringt es Tobias Nadjib, Geschäftsführer der Volkswagen Infotainment GmbH, auf den Punkt. „Denn es eröffnen sich immer neue Möglichkeiten. Was heute noch neu ist, ist in drei Jahren schon eine Selbstverständlichkeit.“ Dabei setzen Nadjib und sein Kollege Bernhard Krauß, Sprecher der Geschäftsführung, natürlich in erster Linie auf die eigenen, gut ausgebildeten Leute. In Sachen IT-Sicherheit tauscht sich Volkswagen Infotainment beispielsweise auch mit dem Bochumer Horst-Görtz-Institut aus. „Solche wissenschaftlichen Expertisen und die akademische Ausbildung in der Region sind ein großer Standortvorteil für uns in Bochum“, sagt Nadjib.

„Und wir schauen auch über den Rand des Ruhrpotts hinaus“, wie Krauß ein wenig scherzhaft ergänzt. Wenn es um die Einbindung von Partnerunternehmen geht, prüfen die Bochumer Spezialisten auch überregionale und internationale Anbieter. So gibt es bereits erste Kooperationen mit einem niederländischen sowie seit einem Jahr auch mit einem israelischen Unternehmen. Weitere könnten folgen.

Zwar werde meist noch immer vom „Silicon Valley“ gesprochen. Insider wissen jedoch, dass sich Tel Aviv längst zu einem Standort von globaler Bedeutung für die IT-Branche entwickelt hat. „Hier sitzt die gebündelte Kompetenz in Sachen IT-Sicherheit“, sagt Bernhard Krauß, und Tobias Nadjib vergisst nicht zu ergänzen: „Ganz ähnlich wie im Ruhrgebiet“. Hypermoderne, innovative Start-up-Unternehmen aus Israel haben die IT-Szene mächtig aufgemischt und sind mit hin auch für Volkswagen Infotainment zumindest eine zusätzliche Alternative bei der Software-Entwicklung, die den speziellen Anforderungen der Online Connectivity-Unit entspricht.

Start-up-Hotspot Tel Aviv in Israel.



So war erst jüngst, vermittelt von der Business Metropole Ruhr GmbH, eine Vertreterin der deutsch-israelischen Handelskammer zu Gast bei Volkswagen Infotainment in Bochum. Konkrete Pläne oder gar Kooperationen gibt es zwar noch nicht. „Aber das kann schnell gehen“, weiß Nadjib aus Erfahrung. So seien die Israelis neben den Niederländern sozusagen „der Prototyp an Direktheit und Unvoreingenommenheit“, wie es Bernhard Krauß ausdrückt. Das passe grundsätzlich gut zu den flexiblen und innovativen Strukturen der Volkswagen Infotainment GmbH, deren Mitarbeiter allein im vergangenen Jahr 70 Erfindungsmeldungen nach Wolfsburg geschickt haben.



VW INFOTAINMENT

Entwickler mobiler Online-Dienste
für den Volkswagen-Konzern

www.volkswagen-infotainment.com



Tobias Nadjib, Geschäftsführer der Volkswagen Infotainment GmbH.

Innovation Bridge Israel

Mit der Innovation Bridge Israel vertieft die Business Metropole Ruhr GmbH (BMR) die Beziehungen und den Austausch mit Israel und dem Start-up-Hotspot Tel Aviv. Unterstützt durch das Land NRW erhalten Sie so auf einfache Weise schnellen Zugang zu einem der dynamischsten High-Tech-Standorte der Welt.

Im Kern bündelt die Innovation Bridge Israel alle deutsch-israelischen Aktivitäten in der Metropole Ruhr und bietet den Ruhrgebiets-Unternehmen Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Kooperationspartnern. Eines der wichtigsten Angebote ist das bereits Ende 2017 gestartete und erfolgreiche Innovation Scouting. Mit dem Ziel, bilaterale Kooperationsprojekte umzusetzen, werden hier Unternehmen beider Länder miteinander vernetzt. Unternehmen der Metropole Ruhr wie Volkswagen Infotainment GmbH, thyssenkrupp AG, Rhenus Logistik, Vonovia u.a. konnten bereits positive Erfahrungen sammeln und Kooperationsprojekte initiieren. Als Einstieg in die Start-up-Szene Israels bietet sich die Teilnahme an der von der BMR organisierten Reise zur Ecomotion an.

Die Messe, die vom **10. bis 13.06.2019** in Tel Aviv stattfindet, bietet einen umfassenden Überblick über die innovativsten Trends im Bereich Mobilität und Automotive. Rund um das Event organisiert die BMR wieder Netzwerk- und Matching-Möglichkeiten sowie ein vielfältiges Rahmenprogramm. Interessierte Unternehmensvertreter können sich bei der BMR an Frank Speer (speer@business.metropole.ruhr.de) wenden.



Nutzen auch Sie die Möglichkeit, Ihr Unternehmen auf einen neuen Weg zu bringen und profitieren Sie von der Innovation Bridge Israel:

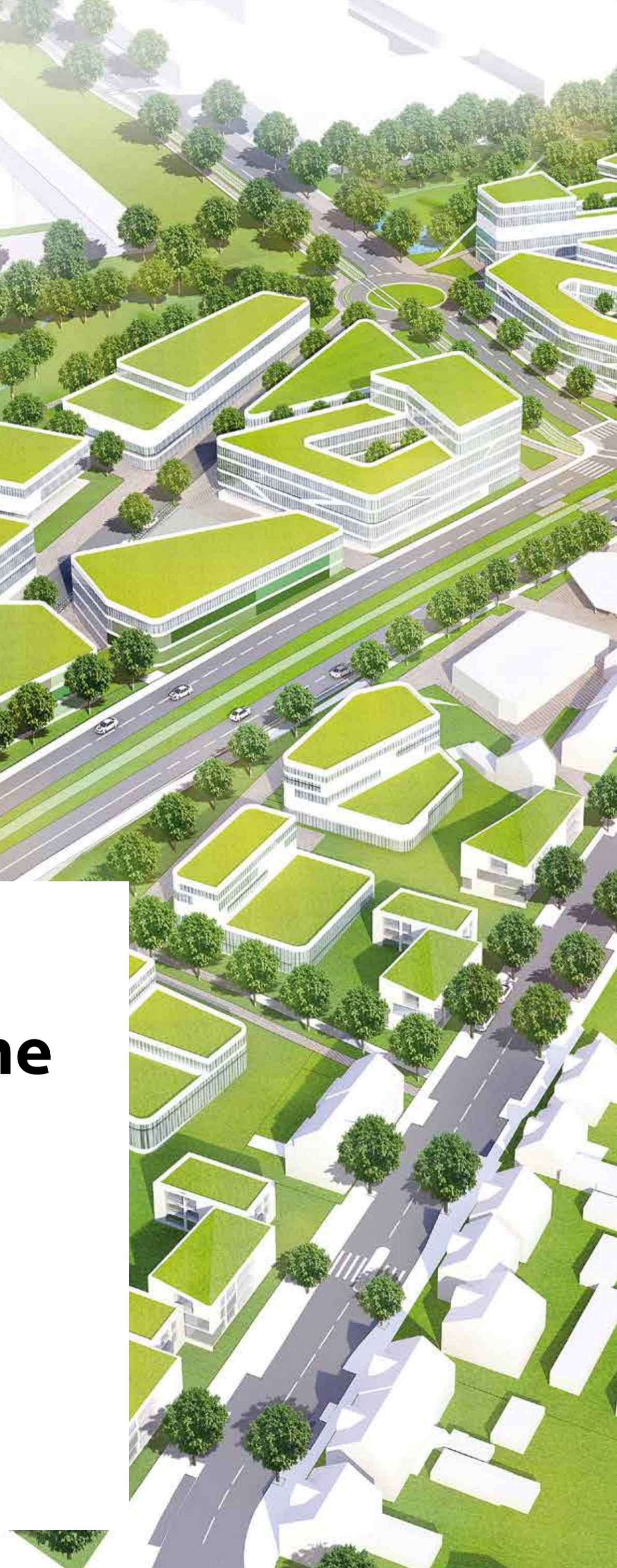
www.business.metropol Ruhr.de/innobridge



MARK 51°7 – die Ermöglicherfläche

Mehr Infos auf
www.bochum2022.de

MARK 51°7



Gefördert aus Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“